

Predigt
APO
17.3.2024
„Von Jesus reden ... - Er ist es wert“
Pfr. i.R. Herbert Großarth

Liebe Gemeinde!

„Von Jesus reden ... - Er ist es wert“

Dazu 2 Worte des Apostel Paulus:

➤ **Römer 1, 16:**

Ich schäme mich der Guten Nachricht nicht, im Gegenteil:
Ich bekenne mich ohne Furcht zu ihr.
Denn die Gute Nachricht bringt den Menschen Rettung,
weil in ihr Gottes Macht am Werk ist.

➤ **1. Korinther 9, 16:**

Ich kann nicht anders: Ich muss die Gute Nachricht weiter geben.
Weh mir, wenn ich es nicht täte!

In meiner Sprache ausgedrückt, klingt das so. Und das ist auch mein Lebensbekenntnis:

Ich schäme mich nicht, von Jesus zu erzählen.

Im Gegenteil: Ich stehe dazu, ich bin stolz darauf.

Jeder soll es wissen, dass er mir unheimlich viel bedeutet.

Ich halte damit nicht hinter dem Berg. Ich kann gar nicht anders.

Was ich mit Jesus erlebt habe, ist so groß, dass ich davon einfach erzählen muss!

Er hat es verdient, dass ich ihn anpreise. Mit ihm kann ich mich sehen lassen!

Ich möchte heute zunächst fragen, warum das bei vielen Christen oftmals nicht so ist.
Hier – im geschützten Raum der APO, wo man das erwartet – da macht man mit, redet man mit, singt man mit – aber draußen ... Da will man nicht anecken. Da ist man oft still.

Nur da höre ich aber auch innerhalb der Apo von dem einen oder der anderen:

Ich rede auch in der Apo gar nicht mehr offen über meinen Glauben. Ich halte mich inzwischen zurück und sage gar nicht mehr, was mir wichtig ist, erzähle nicht mehr, was ich im Glauben erlebe: Ich hab den Eindruck: Man versteht mich nicht. Man hält mich für überkandidelt ...

Ist das wirklich so?

Gut, es gibt Menschen, die sind von Natur aus schüchterner, nicht so redselig. Die meine ich jetzt nicht. Sie werden sich auf andere, stille Weise zu Jesus bekennen. Da stehen mir jetzt einige Menschen auch aus der Apo vor Augen.

Ich meine die, die, obwohl sie es könnten, auffallend zurückhaltend sind, wenn es um das Bekenntnis zu Jesus geht ...

Egal – ob in der Apo oder außerhalb der Apo – da habe ich schon den Eindruck: Was den Glauben betrifft: Da will man nicht anecken, den Leuten nicht auf den Keks gehen, nicht als fanatisch und überspannt abgestempelt werden. Nur nicht auffallen, nur nicht übertreiben, schön den Goldenen Mittelweg gehen.

Wenn das wirklich so ist, ja - warum ist das so?

3 mögliche Gründe sind mir eingefallen:

1. Man traut der ganzen Geschichte selbst nicht so recht.

Einmal war alles klar gewesen. Da war die Freizeit, da war die Lichtspur, da waren die Bibelabende ... Da war die gute Gemeinschaft ... Da wurde man von einem tollen Gefühl weiter getragen ... Und alles war klar: **Da war Gewissheit. Doch dann plötzlich hat sich so eine gewisse Skepsis eingeschlichen, Verunsicherung. Ob das wirklich alles stimmt?**

Vielleicht durch den Spott einiger Leute, die einen für verrückt erklärt haben. Erst stand man drüber, doch dann ließ einen das nicht mehr kalt.

Vielleicht dadurch, dass man auf die bissigen Fragen nicht antworten konnte. Da wurden einem Argumente gegen den Glauben an den Kopf geknallt und man stand ganz schön belämmert da, weil man nichts dagegen sagen konnte.

Vielleicht durch die Diskussionen in der Schule im Philosophie-, Religions- oder Biologieunterricht. Da wurde der christliche Glaube total in Frage gestellt.

Vielleicht durch die eine oder andere Fernsehsendung, die im Namen der Wissenschaft den Glauben an Jesus madig machen und den Atheismus propagieren ...

Oder einfach angesteckt durch den Zeitgeist. **Der Trend in unserer Gesellschaft ist da ja eindeutig: Da sagt man, da lebt man: Es gibt keine letzte, für alle verbindliche Wahrheit, auch in Glaubensfragen nicht, gerade in Glaubensfragen nicht.** Jeder und jede hat seine, hat ihre Wahrheit. **Toleranz ist das oberste Gebot.** Denn es ist Harmonie angesagt. Unterschiede, **prinzipielle Unterschiede stören.** Und wer gar mit irgendeinem Absolutheitsanspruch auftritt, besonders in religiösen Fragen, den trifft sofort die Fundamentalismuskeule. Solche Menschen sind gefährlich. Denn sie spalten die Gesellschaft Tja, und dann ist man irgendwann still.

2. Man traut der Guten Nachricht nichts zu

Was sind Worte? Und was sollen Worte, fromme Worte schon bewirken? Taten überzeugen, reden kann jeder! Das hört man oft - sogar im Raum der Kirche. **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,** sagt Jesus, und nicht an ihren Worten ...

Nur – ist das ein Widerspruch?

Jesus sagt auch: **Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich bekennen.** Und bekennen – das geschieht nun mal auch durch Worte. Sicher, dann sagt Jesus auch, dass Worte, fromme Worte allein nichts taugen.

*„Nicht jeder, der dauernd meinen Namen im Mund führt –
der also laufende Meter „Herr, Herr“ zu mir sagt,
kommt ins ewige Leben, sondern nur die, die auch tun, was Gott will.“*

Reden und Tun – das gehört zusammen. Und wir können den Worten der Guten Nachricht was zutrauen, weil hinter ihnen die Kraft Gottes steht. Der Hl. Geist beglaubigt Gottes Wort. Gottes Wort – das Bibelwort – ist kein leeres Wort. Der Hl. Geist – also Gottes Schöpfermacht – steht dahinter.

Nur – **wer selbst keine Erfahrung mit Gottes Wort mehr macht, wer nur noch aus der Konserve lebt, wer sich selbst dem Wort Gottes in der Stillen Zeit, im Gottesdienst, in einem Hauskreis nicht aussetzt, der wird auch nicht erfahren, dass Gottes Wort eine Kraftquelle** ist und der wird dann dem Wort Gottes auch nichts zutrauen und deshalb schweigen. Wer mit dem Wort Gottes lebt, wird durch das Wort Gottes geprägt und er wird dann, ganz von selbst, dieses Wort Gottes weiter geben.

3. Man traut sich nicht

Da ist die Angst, ausgelacht, niedergemacht, für verrückt erklärt zu werden. Über den Glauben reden, zum Glauben stehen, und auch in ethischen Fragen sich nach dem Wort Gottes richten – das schadet dem Image, das schadet der Karriere, das verhindert Beziehungen und Freundschaften. Das bringt vielleicht sogar Auseinandersetzungen und Unfrieden in die Familie, in die Verwandtschaft, ja – auch in die Gemeinde. Und so schweigt man.

Liebe Gemeinde,

Ich weiß nicht, ob sich der eine oder die andere in einem der Gedanken wiedergefunden hat. Hier ist es für mich als Pfarrer einfacher. Von mir erwartet man, dass ich über den Glauben rede. Allenfalls sagt man: „Aber nicht so doll, nicht übertreiben!“

Und – oft genug erlebt: „Na ja, Sie müssen das ja glauben. Sie sind ja Pfarrer. So was wie Sie muss es ja auch geben. Aber warum sind gerade S i e Pfarrer geworden? Sie sind doch sonst ein ganz intelligenter und passabler Mensch...“ Und man schaut mich wohlwollend / mitleidig an ...

Ja und heute, wo ich pensioniert bin ... Da höre ich so manches Mal: „Sie können´s aber auch nicht lassen ... Immer noch predigen ... und auf FSJ Seminaren Referate halten?“ Gönnen Sie sich doch den wohlverdienten Ruhestand ... Genießen Sie Ihre Freizeit, machen Sie doch Reisen ... Und man guckt mich mitleidig an .. Manche sagen sogar: Dass Sie immer noch in der Apo rumturnen und da mitmischen ... Und das mit fast 80 Jahren ... Sie können wohl nicht loslassen ...

Tja ... Es stimmt: **Ich k a n n nicht aufhören, und ich w i l l nicht aufhören, von Jesus zu erzählen, weil das meine Berufung ist – seit Jahrzehnten ...**, Und ich tue das, egal wo – und das muss nicht unbedingt hier in der Apo sein. Ich tue das, solange Gott mir noch die körperlichen, psychischen und geistigen Kräfte schenkt. Das bin ich meinem Herrn schuldig. Und da können mir Leute sagen, was sie wollen...

Liebe Gemeinde,

was für eine verkehrte Welt! Wer wird heute alles hochgejubelt; wer wird in Talkshows nach den letzten privaten und intimen Dingen befragt! Und setzt damit Maßstäbe! Und wer zählt heute in der Berühmtheitsskala? Da haben die Influencer was zu sagen. Und da zählen die Influencer ihre Follower ... Und kommen sich so wichtig vor ... Da krieg ich manches Mal nen Föhn! Wie verdreht das alles ist!

Und deswegen halte ich dagegen: **Mit Jesus können wir uns sehen lassen! Und mit der Guten Nachricht, mit der Bibel auch!** Jesus brauchen wir nicht zu verstecken oder im Religionsunterricht in den Schulen zu verschweigen oder zu verharmlosen oder gar zu verfälschen!

Und die Gute Nachricht brauchen wir nicht unterm Ladentisch zu handeln. Da brauchen wir uns nicht einsuggerieren lassen, sie sei ein Märchen- oder Legendenbuch!

Ich denke: Durch die teilweise arrogante Art, wie heute in unserer Gesellschaft über den Glauben geredet wird, lassen sich viele Christen verunsichern, einschüchtern und in die Defensive treiben. Die Angst, sich zu blamieren, verlacht und aus irgendeiner Gemeinschaft ausgestoßen zu werden, ist bei vielen Christen übergroß.

Aber das ist unbegründet. Mit Jesus können wir uns sehen lassen. Wir brauchen uns seiner nicht zu schämen! Den können wir vorzeigen – seine Art zu leben, zu denken, zu reden. Was ist daran falsch? Was müssten wir von ihm verschweigen? Wir sollten forscher auftreten, sicherer; wir sollten viel offensiver vorgehen – natürlich einfühlsam, behutsam, nicht fanatisch drauflos ballern. Aber nicht so schüchtern, fast um Entschuldigung bittend, dass wir an Jesus glauben.

Da habe ich jetzt was Tolles mitgekriegt:

Ein ehemaliger Konfirmand und über viele Jahre ein dicker Mitarbeiter in der Apo (Er hat damals die Ten Sing-Arbeit hier aufgebaut), jetzt Pastor in einer Gemeinde in Niedersachsen, der führt einen Kneipengottesdienst durch.. . Er hat sich irgendeine Kneipe ausgesucht und feiert da Gottesdienste. Eine halbe Stunde mit Songs, Gebeten und einem Predigtimpuls ... Und die Leute kommen ... Jetzt sind sogar Rundfunk und Fernsehen darauf aufmerksam geworden. Eine verrückte, aber tolle Idee. Dieser Mitarbeiter Gottes kann und will nicht schweigen und überlegt sich Methoden, wie er die Gute Nachricht unters Volk bringen kann! Verständlich unters Volk bringen kann. In die Offensive gehen! Werbend, einladend, abholend, verständlich ... Denn wir haben ja tatsächlich **die beste Sache der Welt** anzubieten: Die Gute Nachricht. Und wir haben **die beste Person der Weltgeschichte** bekannt zu machen: Jesus Christus, den Gott von den Toten auferweckt hat, den Gott dadurch als seinen Sohn bestätigt und als den Herrn der Welt eingesetzt hat.

Dieser Jesus ist eben nicht irgendwer; er ist der Sohn Gottes, das Ebenbild, das Spiegelbild Gottes. Er ist eben nicht einer der Vielen der Religions- und Geistesgeschichte – keine Person der Vergangenheit. Er lebt; er lebt heute und ist zu erfahren. **Und was er zu bieten hat, hat die Welt eben nicht zu bieten!** Ja, stellen wir ruhig mal die materialistische Frage: Was hat Jesus zu bieten? Oder zugespitzter: **Was habe ich davon, wenn ich an Jesus glaube?**

So fragen ja viele Zeitgenossen: Was habe ich davon? Wir werden gleich sehen: Auch wenn wir mit dieser Zeitgeistfrage an Jesus rangehen, kann er mithalten. Fragen wir also: **Was hat Jesus zu bieten?**

1. Er bietet Vergebung der Schuld,

das heißt: eine bewältigte Vergangenheit, ein gereinigtes Gewissen, geordnete, in Ordnung gebrachte Verhältnisse, Versöhnung mit uns selbst, Versöhnung mit anderen, Versöhnung mit unserer Lebensgeschichte. Und das i s t doch schon was!

Zu - frieden sein, mit sich selbst zum Frieden gekommen sein, mit Mitmenschen im Frieden sein, mit Gott im Frieden sein. Diesen Schalom, diesen Frieden, diese Harmonie

bietet Jesus an. Dafür will er sorgen. Und wie? Indem er im Leben seiner Leute einen Heilungsprozess in Gang setzt. Und der erste Schritt zur Heilung ist: **Vergebung empfangen und Vergebung gewähren**. Nur so können auch alte Wunden im Lauf der Zeit heilen und das Leben in der Gegenwart nicht mehr beeinträchtigen. Ich sage es mal aus seelsorgerlicher Erfahrung: **Wer nicht vergeben kann, ist krank, macht sich selbst, macht anderen das Leben schwer**.

Das hat Jesus zu bieten: Vergebung, Versöhnung, Heilung, eben: den Schalom! Nicht mehr nachtragen, anklagen müssen ... Keine negativen Gedanken mehr haben müssen und diese negativen Gedanken dann auch noch verbreiten. Davon frei werden ... Das ist doch was – oder? Klar, das fällt nicht einfach so zu! Dieser Erfahrung geht das **Eingeständnis** voraus: Ich bin schuldig geworden. Und dem geht das **Bekennnis** voraus: Ich brauche Vergebung und ich will auch selbst vergeben. Aber dann kommt die große **Befreiung!** Aber nicht ohne, dass wir das wollen.

2. Er bietet die Stärkung unseres Selbstwertgefühls an.

Diese Frage treibt uns um, solange wir leben: **Was bin ich eigentlich wert? Wem bin ich was wert? Wem bin ich was Besonderes?** Und wir legen uns ins Zeug, um was wert zu sein, um was darzustellen, um bei anderen anzukommen und beliebt, ja – geliebt zu sein. **Unsere Gesellschaft** sagt: Nur wenn du was leistest und dir was leisten kannst, bekommst du Anerkennung, wächst dein soziales Prestige, dein Image. **Deine Position, dein Geldbeutel entscheidet über deinen Wert**. Das steckt ganz tief in uns drin und davon sind wir alle geprägt. Und oft führt uns das dazu, dass wir uns selbst aufgeben, um den Erwartungen anderer zu entsprechen. Was wert sein! Was bedeuten!

Was sagt Jesus? Was hat er zu bieten? Er sagt: **Du bist unheimlich viel wert – unabhängig von dem, was du leistest und vorweisen kannst. Ja sogar unabhängig von dem, was du dir schon geleistet hast**. Du darfst mein Bruder, meine Schwester sein. **Du darfst Gottes geliebtes Kind sein**. Das liegt als Verheißung, als Möglichkeit über dir. Du bist mir so viel wert, dass ich für dich am Kreuz in die äußerste Erniedrigung gegangen bin, dass ich für dich die Hölle durchschritten habe. Das bist du mir wert! Dir müssen dafür nur die Augen geöffnet werden. **Du brauchst dich nicht mehr von der Meinung anderer Leute abhängig zu machen. Du bist was wert!**

Auch hier die Frage: Ist das nichts? Bruder, Schwester Jesu Christi, Kind Gottes, ja sogar Mitarbeiter, Mitarbeiterin Gottes. Gott traut uns das zu! Vertraut uns das an: Sein Wort weiterzugeben; Menschen einzuladen, den Weg des Glaubens zu gehen und einmal im Himmel zu sein! Und das verheißt er uns – wir haben es vorhin schon gehört: **Ich habe euch erwählt, damit ihr hingehet und Frucht bringt. Und eure Frucht soll bleiben**. Damit erfüllt er uns einen Wunsch, den wir alle haben: Wir wollen etwas hinterlassen, was Wert, was Bestand hat. Frucht für die Ewigkeit – das ist doch was!

Was hat Jesus zu bieten?

3. Er bietet seine Begleitung an.

Er sagt: **Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!** Wie oft habe ich das schon gesagt: Er will und wird bei uns sein – alle Tage. Alle Tage: Wenn´s gut geht und wir vor Energie und Lebensfreude zerspringen möchten. Aber auch, wenn wir den Eindruck haben: Jetzt geht´s nicht mehr weiter. Ich blick nicht mehr durch. Bin erschöpft, müde, kaputt. Auch

d a n n ist er da. Dabei. Mittendrin. Ich hab es erfahren. Viele andere haben es erfahren.
Nie mehr allein – geborgen an seiner Hand; getragen von seiner Hand; geführt durch seine Hand – auch im finsternen Tal! Ja selbst dann noch, wenn keine Kraft zu beten mehr da ist;

selbst dann noch, wenn der Glaube nur noch ein kleines Flämmchen ist, ein glimmender Docht. Dann ist es der Hl. Geist in uns, der für uns betet, der uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzern – wie Paulus aus Erfahrung sagt. D a s hat Jesus zu bieten.

Und:

4. Er bietet uns eine Zukunft an, die nie aufhört.

Ja, eine Zukunft, die selbst der Tod nicht kaputt kriegt. Und hier wird´s jetzt spannend. Wer hat angesichts des Todes noch was Wesentliches zu sagen? Schauen wir auf die Sprüche auf den Todesanzeigen. Wenn´s hochkommt: Rückblick in Dankbarkeit mit der Zusage: **Du lebst in unseren Herzen weiter ...** Tja, ist das alles? Gut, es ist schon viel – aber irgendwann gibt es die Herzen, in denen ich weiter leben soll, auch nicht mehr. Und oft verblasst die Erinnerung schon viel früher. Soll das alles sein? Gibt es nicht mehr zu sagen als Worte großer Wertschätzung im Rückblick?

Wie ganz anders hört sich das in dem Lied an, das wir hier schon einige Male gesungen haben:

*Die Ewigkeit ist mein Zuhause
Du hast sie mir ins Herz gelegt
Auch wenn ich sterben werde, weiß ich
Dass meine Seele ewig lebt
Und diese Hoffnung wird mich tragen
bis ich Dir gegenüber steh*

Was für eine große Hoffnung: **Es gibt eine Zukunft, wenn ich sterbe ...** Denn genau das sagt Jesus: Wer zu mir gehört, hat eine Zukunft über den Tod hinaus. Der bleibt im Gedächtnis Gottes. Und das verblasst nicht irgendwann. Der fällt nicht in ein kaltes, dunkles Nichts, wenn er stirbt, sondern der wird von mir erwartet und mit offenen Armen empfangen!

Ich fasse zusammen:

Das hat Jesus zu bieten:

Er bietet Vergebung an.

Er bietet Stärkung unseres Selbstwertgefühls an.

Er bietet seine Begleitung an.

Er bietet eine Zukunft über den Tod hinaus an.

Das ist dem Paulus damals aufgegangen. Darum konnte er nicht schweigen. Darum ging er in die Offensive. Darum zieht er von Land zu Land im ganzen Mittelmeerraum. Er m u s s die Gute Nachricht weitersagen. Er traut der Guten Nachricht. Er traut ihr was zu. Er traut sich, auch als er dafür verfolgt wird.

Und ich wünsche, wir würden uns in der Apo von ihm anstecken lassen: Die gute Nachricht wie selbstverständlich weitergeben – ganz fröhlich, ganz gewiss „, in den Gottesdiensten, in Andachten und Impulsen in den Gruppen und Kreisen, in den Hauskreisen, in der Lichtspur, durch die Lieder, die wir singen, durch den Gemeindebrief und den Newsletter, auf der Homepage der Apo, in persönlichen Gesprächen, auf Freizeiten,

Denn, was Jesus zu bieten hat, ist einmalig und einzigartig: Wir brauchen mit ihm nicht hinterm Berg zu halten.

Amen